



alle anders – alle gleich...

Die Jugendkampagne für Vielfalt, Menschenrechte und Partizipation.

- ... ist eine Kampagne von jungen Menschen in ganz Europa für junge Menschen in ganz Europa.
- ... wurde vom Europarat, dem Europäischen Jugendforum und der EU initiiert.
- ... wird in Österreich von der Bundesjugendvertretung (www.jugendvertretung.at), der Interessensvertretung von 47 Kinder- und Jugendvertretungen, getragen.
- ... will junge Menschen ermutigen, sich dafür einzusetzen, dass „Vielfalt“ in unserer Gesellschaft positiv bewertet wird.
- ... will dagegen auftreten, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung, ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer körperlichen Fähigkeiten und Behinderungen, ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Alters ausgegrenzt werden.
- ... will junge Menschen über ihr Recht, nicht diskriminiert zu werden, informieren.
- ... will ein Signal setzen, dass jungen Menschen in Österreich Vielfalt und Menschenrechte wichtig sind und sie aktiv dafür eintreten!

www.alleandersallegleich.at

Impressum: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung, Praterstraße 70/13, A-1020 Wien.

Gesamtleitung: Nikola Ornig.

Redaktion Methodenvorschläge: Silvia Dallinger (Asylkoordination).

Grafik: Cornelia Kuster.

Entsprechend den Bestimmungen des Bundes-Jugendvertretungsgesetzes § 10 wird die Arbeit der Bundesjugendvertretung vom Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend finanziell unterstützt.



INHALT	
04 - 05 EINLEITUNG	EINLEITUNG
06 - 09 WARM-UPS	WARM-UPS
06 Begrüßungsrituale	
08 Wer bin ich?	
09 Postkarte aus der Heimat	
10 SPIELREGELN	IDENTITÄT VIELFALT
11 - 31 METHODENVORSCHLÄGE	ZUGEHÖRIGKEIT AUSGRENZUNG
11 Identität & Vielfalt	
12 Ich bin viele	
15 Schicksalslotto	
20 Zugehörigkeit & Ausgrenzung	
21 Das schwarze Schaf	
22 Drei Freiwillige	
25 Wahrnehmung & Vorurteil	
26 Phrasensack	
29 Die kulturelle Brille	
32 - 34 GLOSSAR	GLOSSAR
35 - 39 LINKS & KONTAKTE	LINKS KONTAKTE

EINLEITUNG

Die Zunahme von **kultureller Vielfalt** in unserer Gesellschaft macht die **Förderung entsprechender Kompetenzen**, mit dieser Vielfalt umgehen zu können, immer notwendiger. Dabei spielen besonders Bildungseinrichtungen sowie Jugendorganisationen eine entscheidende Rolle. Sie haben die Möglichkeit und Aufgabe, Kindern und Jugendlichen den richtigen Umgang mit Fremdheit und Differenz zu vermitteln.

Diese Broschüre leistet dazu einen kleinen Beitrag, indem sie **Vorschläge für Methoden und Übungen** zur vertiefenden Auseinandersetzung mit den Themen Identität, Vielfalt und Vorurteile bietet. Sie richtet sich an alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Vorerfahrung auf dem Gebiet der Anti-Diskriminierungsbildung ist nicht unbedingt notwendig, da sich die Übungen auf elementare Fragen konzentrieren und die vorgestellten Methoden einfach anzuwenden sind. Dennoch ist es empfehlenswert, die im hinteren Teil der Broschüre empfohlenen Links zu weiteren inhaltlichen sowie methodischen Ideen zu konsultieren, um die vorgeschlagenen Themen umfassender behandeln zu können bzw. die Themenpalette zu erweitern. Für all jene, die sich eine Spezialisierung bzw. ExpertInnenwissen zu bestimmten Themen wünschen, gibt es weiters eine Liste von Organisationen, die verschiedenste Workshoppakete anbieten.

Die in dieser Broschüre vorgeschlagenen Übungen sind für Kinder und Jugendliche von ca. 12 bis 16 Jahren besonders empfehlenswert, können aber auch für jüngere bzw. ältere Altersgruppen adaptiert werden. Die Spiele und Anleitungen eignen sich für die Größe einer Schulklasse oder Jugendgruppe bei ausreichendem Betreuungspersonal.

Eine flexible Handhabung der Broschüre ist insofern möglich, als die Übungen entweder als aufeinander aufbauend verstanden oder einzelne Übungen je nach Bedarf herausgenommen und gemischt werden können. Weiters können die Methoden- und Diskussionsvorschläge natürlich beliebig erweitert werden, je nach Interessen und Zusammensetzung der jeweiligen Gruppe.

Inhaltliches Ziel ist es, Vielfalt als etwas Positives zu erkennen und schätzen zu lernen. Den Kindern und Jugendlichen soll nahe gebracht

werden, dass Menschen Anspruch auf Gleichbehandlung haben, unabhängig vom Geschlecht, der „Rasse“, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung.

Am Beginn stehen kurze einfache **Aufwärmübungen**, die zu den Themen Identität, Vielfalt und Vorurteil hinführen und die TeilnehmerInnen zum Mitmachen animieren sollen. Diese Übungen können zu Beginn eines Trainings oder auch zwischendurch verwendet werden.

Es folgen drei Abschnitte zu den Themen Identität & Vielfalt, Zugehörigkeit & Ausgrenzung, und Wahrnehmung & Vorurteil. Zu Beginn jedes Abschnitts steht eine **thematische Einleitung**, die durch das **Glossar im Annex** noch ergänzt werden kann.

Das Ziel des Abschnitts **Identität & Vielfalt** ist es, die Vielschichtigkeit der eigenen Identität und die Vielfalt sowie die Auswirkungen von unterschiedlichen Identitätsmerkmalen innerhalb unserer Gesellschaft zu erkennen. Im Abschnitt **Zugehörigkeit & Ausgrenzung** geht es um die Reflexion über eigene Ausgrenzungserfahrungen, das Erleben von Ausgrenzungsmechanismen und das Überdenken von Rollen. Der Abschnitt **Wahrnehmung & Vorurteil** wiederum setzt sich auseinander mit dem Erkennen und der kritischen Betrachtung von Vorurteilen, der eigenen Position und Wahrnehmung sowie mit dem Entstehen, der Funktion und den Auswirkungen von Vorurteilen.

Auf eine ausgiebige **Reflexion und Diskussion nach einer Übung** sollte besonderer Wert gelegt werden – die Auseinandersetzung mit der eigenen inneren Wirklichkeit und mit dem „Fremden“ braucht Zeit. Es ist empfehlenswert, in dieser Phase die Diskussion in Gang zu halten und immer wieder nachzufragen, um die Themen, die während der Übungen behandelt werden, in ihrer ganzen Bandbreite auszuwerten und eine tiefgehende Reflexion der TeilnehmerInnen darüber zu erreichen. Die Diskussionsfragen, die wir jeweils zusammengestellt haben, sind als Anregung dafür gedacht.

In der Hoffnung, mit dieser Broschüre einen Einstieg in die „Anti-Diskriminierungsbildungsarbeit“ bzw. neue methodische Ideen dazu vermitteln zu können, wünschen wir Ihnen viel Erfolg und **spannende Workshopstunden!**

WARM-UPS

Die folgenden Aufwärmübungen dienen dazu, einander kennenzulernen, die Gruppeninteraktion zu fördern und spielerisch zu den Themen Identität, Vielfalt und Vorurteil hinzuführen.

BEGRÜSSUNGSRITUALE

Ziele:

- Erleben und Wahrnehmen von kulturellen Unterschieden,
- Reflexion über den Umgang damit.

Dauer: ca. 20 Minuten

Material: Karten für Begrüßungsrituale

Anleitung: Jede/r TeilnehmerIn wird mittels Ziehen einer der vier Karten (s. nächste Seite) einer Kultur zugeordnet, die sich durch eine spezielle Form der Begrüßung auszeichnet (Händedruck, Schulterklopfen, Verbeugung, Umarmung). Jede andere Form der Begrüßung gilt als extrem unhöflich. Die TeilnehmerInnen sollen sich nun frei im Raum bewegen und die anderen mit dem jeweils gezogenen kulturellen Ritual begrüßen.

Diskussion:

- Welche Gefühle hat diese Übung bei dir ausgelöst?
Bei welchen Begrüßungsritualen hast du dich wohl/unwohl gefühlt?
- Welche Schwierigkeiten haben sich ergeben und warum?
- Wie bist du mit diesen Schwierigkeiten umgegangen?
Hast du auf deine Form der Begrüßung beharrt oder dich angepasst?
- Hast du bereits ähnliche Erfahrungen im Alltag gemacht, in denen es zu Missverständnissen oder Irritationen aufgrund von unbekannten Verhaltensweisen gekommen ist?
- Was passiert, wenn, anders als in der Spielsituation, die Positionen in der Begegnung nicht gleich sind, sondern ein Machtgefälle besteht?

In deiner Kultur begrüßt man sich mit einem kräftigen Händedruck!

Jede andere Form der Begrüßung gilt als extrem unhöflich!

In deiner Kultur begrüßt man sich mit kräftigem Schulterklopfen!

Jede andere Form der Begrüßung gilt als extrem unhöflich!

In deiner Kultur begrüßt man sich mit einer Verbeugung, wobei man die Hände vor der Brust faltet!

Jede andere Form der Begrüßung gilt als extrem unhöflich!

In deiner Kultur begrüßt man sich mit einer Umarmung!

Jede andere Form der Begrüßung gilt als extrem unhöflich!

WER BIN ICH?

Ziele: Auseinandersetzung mit und Aufbrechen von kulturellen und nationalspezifischen Stereotypen.

Dauer: ca. 20 Minuten

Material: Post-Its, Kugelschreiber

Anleitung: Die TeilnehmerInnen stellen sich im Kreis auf. Jede/r bekommt ein Post-it, auf das er/sie eine Nationalität seiner/ihrer Wahl schreibt, z.B. amerikanisch, ungarisch etc. Die TeilnehmerInnen kleben nun jeweils ihr Post-it dem-/derjenigen, der/die rechts von ihnen steht, auf den Rücken. Anschließend bewegen sich die MitspielerInnen frei im Raum und versuchen, ihre eigene Nationalität mittels Entscheidungsfragen (die Antwort muss „Ja“ oder „Nein“ lauten) an die anderen zu erraten. Wenn alle ihre eigene Nationalität herausgefunden haben, wird die Gruppe wieder zur Nachbesprechung zusammengebracht.

Diskussion:

- Welche Nationalitäten hatten die TeilnehmerInnen?
- Welche Fragen hast du gestellt, um die eigene Nationalität in Erfahrung zu bringen (Fragen hinsichtlich Geografie, Sprache, Kultur...)?
- Welche dieser Fragekategorien haben sich als besonders hilfreich erwiesen?
- Was wird als typisch für gewisse Nationalitäten erachtet und warum? Sind diese Zuschreibungen berechtigt?
- Woher kennst du vermeintlich typische nationale Eigenschaften – aus eigener Erfahrung, aus dem Fernsehen...?
- Worin bestehen positive und negative Funktionen von Verallgemeinerungen dieser Art?

Quelle: in Anlehnung an „Who am I?“ aus dem irischen Methodenpaket von alle anders – alle gleich

POSTKARTE AUS DER HEIMAT

Ziele:

- Präsentieren des eigenen kulturellen und sozialen Umfelds und der eigenen Herkunft,
- Reflexion,
- besseres Kennenlernen der Gruppe.

Dauer: ca. 1 Stunde

Material: bunte Stifte, Blankokarten aus dünnem Karton (etwa DIN A5, evtl. farbig)

Anleitung: Die TeilnehmerInnen werden gebeten, eine Postkarte von ihrem Heimatort zu zeichnen, also von dem Ort, an dem sie den größten bzw. wichtigsten Teil ihrer Kindheit (und Jugend) verbracht haben. Die Postkarte kann darstellen, wo dieser Ort sich befindet und wie er aussieht, wie es sich dort lebt, welche Dinge besonders wichtig sind etc. Die GruppenleiterInnen betonen, dass es nicht um eine möglichst realistische Darstellung geht, sondern um die Aspekte, die den Einzelnen persönlich wichtig sind. Dann werden die Bilder im Plenum vorgestellt. Die GruppenleiterInnen beginnen mit der eigenen Postkarte, um den TeilnehmerInnen eine Orientierungshilfe zu geben, was die Art und den Umfang der Vorstellung betrifft. Die Karten werden dann im Klassenzimmer bzw. Gruppenraum aufgehängt.

Selbst wenn die TeilnehmerInnen aus dem gleichen Ort, der gleichen Stadt kommen, ermöglicht diese Übung, über einen biografischen Zugang mehr über das jeweilige Umfeld der Personen und was ihnen daran wichtig ist zu erfahren.

Quelle: in Anlehnung an Ulrich, S. (2006)

METHODENVORSCHLÄGE

1. Identität & Vielfalt

Eine Gesellschaft gliedert sich in viele Bereiche und hält somit viele ver-



ICH BIN VIELE

Ziele:

- Reflexion über die eigene Identität und Rollen,
- Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden innerhalb der Gruppe,
- Erkennen der eigenen Gruppenzugehörigkeit und der Vielfalt solcher Zugehörigkeiten.

Dauer: ca. 1 Stunde

Material: Arbeitsblatt „Identitätstorte“, Stifte, Flipchart

Anleitung: Die TeilnehmerInnen sollen auf dem Arbeitsblatt „Identitätstorte“ die für sie wichtigsten Rollen/Teilidentitäten, die ihre Identität ausmachen, in Form von (unterschiedlich großen) Tortenstücken einzeichnen (z.B. Mädchen, Sohn, SchülerIn ...). Sie haben dafür ca. 10 Minuten Zeit. Den TeilnehmerInnen kann der Druck genommen werden, indem klar gestellt wird, dass es sich um spontane Antworten handeln soll, die möglicherweise morgen ganz anders ausfallen würden.

Anschließend werden die Arbeitsblätter eingesammelt und die so genannte Aufstehübung durchgeführt. Die GruppenleiterInnen lesen die einzelnen Rollen/Teilidentitäten, wie sie in den Tortendiagrammen aufscheinen, der Reihe nach vor. Parallel schreiben sie diese auf ein Flipchart. Die TeilnehmerInnen werden gebeten, aufzustehen, wenn die vorgelesenen Rollen auf sie zutreffen, auch wenn sie sie nicht in ihr Diagramm aufgenommen hatten. All diejenigen, für die die jeweilige Rolle die wichtigste ist, sollen etwas länger stehen bleiben und sich wieder setzen, bevor die nächste Kategorie vorgelesen wird. Anhand der auf dem Flipchart gesammelten Rollen können dann übergeordnete Identitätskategorien und deren Relevanz für die je eigene Identität diskutiert werden (z.B. Geschlecht, Alter, ethnische oder nationale Herkunft, Religion, Hobby, Familie, Freunde, Schule, Wohnort, Musik etc.).

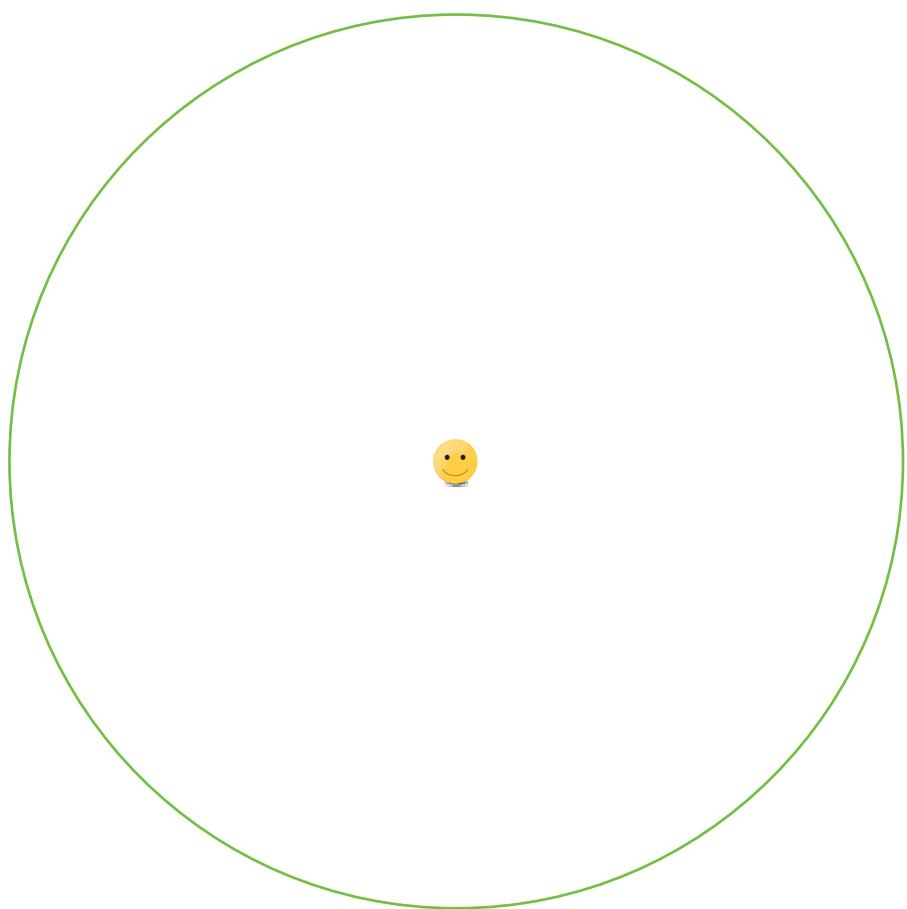
Durch die Aufstehübung gelangen viele Informationen schnell in die Gruppe. Außerdem bewirkt das Aufstehen, dass sich die jeweiligen Personen hinter die Wahl stellen, die sie treffen. Es bringt auch etwas Bewegung in das Training.

Diskussion:

- Wie hat es sich angefühlt, alleine oder fast alleine zu stehen?

Identitäts-Tortendiagramm

Trage in Form von Tortenstücken die verschiedenen Anteile deiner Identität in den Kreis ein.



SCHICKSALSLotto

Ziele:

- Entwicklung von Verständnis für Vielfalt,
- Perspektivenwechsel: in die Haut anderer schlüpfen, deren soziale Situation sich (völlig) von der eigenen unterscheidet,
- Herausarbeiten von Strategien der Ungleichheit (nach Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Aussehen, Alter, Gesundheit, Ausbildungsniveau...) und ihren Auswirkungen im Leben der Betroffenen,
- Konkurrenz und Leistungsideologie zum Thema machen.

Dauer: 1 - 1½ Stunden

Material: Für jede/n TeilnehmerIn eine vorbereitete Lebenskarte, Arbeitsblatt „Schicksalslotto“

Anleitung: Die GruppenleiterInnen erstellen verschiedene Lebenskarten, die mehrere Kategorien umfassen, um möglichst vielfältige neue Identitäten schaffen zu können (Beispiele für mögliche Lebenskarten s. nächste Seite). Die Karten kommen sodann verdeckt in einen Behälter, aus dem sich die TeilnehmerInnen jeweils eine Karte ziehen. Anschließend wird das Arbeitsblatt „Schicksalslotto“ verteilt. Die TeilnehmerInnen haben ca. 20 Minuten Zeit, die Fragen für sich zu beantworten. Dann werden Kleingruppen gebildet, in denen die gefundenen Antworten diskutiert werden. Dafür sind ca. 30 Minuten vorgesehen. Schließlich kommen alle in die große Gruppe zurück, um folgende Fragen zu reflektieren.

Diskussion:

- Wie hast du dich während dieser Übung gefühlt?
- War es schwer sich in die Lage eines/einer anderen zu versetzen?
- Im Vergleich zu deiner jetzigen Lebenslage:
warst du mit der neuen Identität „besser“ oder „schlechter“ dran?
In welchen Bereichen? Warum?
- Gab es Fragen, die schwierig oder unangenehm zu beantworten waren? Wenn ja, welche und warum?

- Woher hast du die Informationen darüber, wie es Menschen in bestimmten Lebenslagen geht? Eigene Erfahrung, Medien...?
- Weshalb nehmen wir gewisse Einschränkungen der Möglichkeiten bei anderen Menschen häufig nicht wahr?
- Was denkst du bedeuten die Gefühle von Unterlegenheit und Perspektivenlosigkeit bzw. Überlegenheit für die Betroffenen?
- Welche Möglichkeiten zur Veränderung ihrer Situation haben die verschiedenen Gruppen?
- Was können wir ändern?

LEBENSKARTEN

Diese vorgeschlagenen Rollen sind Beispiele für unterschiedliche Lebenslagen, in denen sich in Österreich lebende Menschen befinden können. Die tatsächlichen Rollen sollten auf die Zusammensetzung der Gruppe abgestimmt werden. Je besser das Spiel auf die eigene Gruppe zugeschnitten ist, desto leichter können die TeilnehmerInnen an ihre eigenen Erfahrungen anknüpfen. Die Auswahl der Rollen bestimmt schließlich die Diskussion unterschiedlicher gesellschaftlicher Hierarchien.

- Ein 18-jähriger Hilfsarbeiter afghanischer Abstammung mit Hauptschulabschluss.
- Eine 42-jährige ledige Krankenschwester, Arbeitsmigrantin von den Philippinen.
- Eine 20-jährige Schwangere, HIV-positiv, ledig.
- Ein 30-jähriger verheirateter Facharbeiter, der aus Deutschland stammt.
- Eine 19-jährige österreichische Staatsbürgerin, deren Eltern aus der Türkei kommen, mit Matura und traditionell muslimischem Hintergrund.
- Ein 17-jähriger Tischlerlehrling, homosexuell.
- Ein 26-jähriger nigerianischer Asylwerber, ledig.
- Eine 56-jährige Österreicherin, langzeitarbeitslos, geschieden.
- Die 28-jährige aus Thailand kommende Ehefrau eines österreichischen Busfahrers, 3 Kinder.
- Ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger.

SCHICKSALSLOTTO – ARBEITSBLATT

Stell dir vor, du wärst von einem Tag auf den anderen ein völlig anderer Mensch. Welche Änderungen würden sich ausgehend von deiner neuen Identität in deinem Leben ergeben? Überlege anhand der unten stehenden Fragen in welchen Bereichen und in welchem Ausmaß du dein Leben anders gestalten würdest/müstest.

- 1 Nenne mindestens fünf verschiedene Veränderungen in deinem Leben, die sich aufgrund der neuen Identität ergeben würden.
- 2 Inwiefern würden sich deine Einstellungen und dein Verhalten verändern?
- 3 Wie würde dein Umfeld auf dich reagieren, etwa deine Familie, deine Freunde/Freundinnen, Bekannte, KollegInnen, die Gesellschaft?
- 4 Hättest du mit dieser neuen Identität mehr oder weniger Macht, etwa am Arbeitsplatz oder in der Gesellschaft allgemein?

- 5 Was kannst du der Gesellschaft als diese neue Person bieten, was du ihr vorher nicht bieten konntest?
- 6 Was brauchst oder erwartest du von anderen, was du vorher nicht gebraucht oder erwartet hast?
- 7 Wird es schwieriger oder leichter sein, in der Nachbarschaft deiner Wahl zu leben?
- 8 Glaubst du, dass du in deinem neuen Leben glücklich sein wirst?

Quelle: in Anlehnung an Bürgin, J. (1998)

2. Zugehörigkeit & Ausgrenzung

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die Erfahrung, ausgegrenzt zu werden oder andere auszgrenzen, spielt im Mikrokosmos von Gruppen (z.B. Schulklassen, Cliques, Vereinen) eine ebenso große Rolle wie im gesellschaftlichen Makrokosmos (z.B. Umgang mit MigrantInnen, Homosexuellen...). Fragen zu Zugehörigkeit und Ausgrenzung stellen sich für alle von uns, nicht nur für Minderheiten sondern auch für die Mehrheitsbevölkerung bzw. dominante Gruppen. Um jedoch die Probleme und Herausforderungen auf der Makroebene erfassen zu können, ist es nötig, eigene Erfahrungen mit Zugehörigkeit und Ausgrenzung zu reflektieren und aufzuarbeiten.

Wichtig ist es in erster Linie, ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es ist, Teil einer Minderheit zu sein. Unterschiede zwischen Minderheit und Mehrheit sollten wahrgenommen und ein Schwerpunkt auf ihre positive Bewertung gelegt werden, um den Wert von Vielfalt zu zeigen. Das „Anders-Sein“ sollte in einem sehr breiten Sinn thematisiert und nicht nur an Merkmalen wie Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Alter oder sexueller Orientierung festgemacht werden.

Der Zuwachs an Vielfalt wird allerdings häufig nicht als Bereicherung, sondern als Verunsicherung und Entfremdung erlebt. Offenbar überfordert die zunehmende Individualisierung der Lebensstile und Pluralität der Lebensformen eine wachsende Anzahl von Menschen in unserer Gesellschaft. Aus der mangelnden Akzeptanz eines „Anders-Seins“ entstehen Konflikte, die immer öfter gewaltsam enden.

Es gilt nun aufzuzeigen, dass Nichtakzeptanz, Ausgrenzung und Diskriminierung großen Schaden für alle mit sich bringt.

Welche Möglichkeiten gibt es, mit Minderheiten in unserer Gesellschaft umzugehen und welche Auswirkungen haben welche Verhaltensweisen auf die Mehrheits- und die Minderheitsgruppe? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigen sich die folgenden Übungen.

DAS SCHWARZE SCHAFF

Ziele:

- Erkennen, was es bedeutet, aus der Rolle zu fallen, anders zu sein,
- Reflexion eigener Situationen, in denen wir uns als das „schwarze Schaf“ gefühlt haben,
- Erkenntnis darüber, dass meine Erfahrungen von anderen geteilt werden,
- Thematisieren, dass wir Individualität oft bei uns selbst schätzen und Anders-Sein bei anderen ablehnen,
- Herausarbeiten der positiven Seiten des Anders-Seins,
- Erkennen, dass in jeder individuellen Erfahrung, Strukturen der Gesellschaft und ihrer Lebensweise wiederzufinden sind.

Dauer: ca. 1 Stunde

Material: Flipchart, Malpapier, Buntstifte

Anleitung: Zum Begriff des „schwarzen Schafes“ werden in der großen Gruppe Assoziationen gesammelt und von den GruppenleiterInnen auf ein Flipchart geschrieben. Dabei kann auch überlegt werden, woher der Begriff kommt. Schwarz in der Bedeutung von „schlecht“ finden wir in zahlreichen Redewendungen, wie z.B. auch bei „sich schwarz ärgern“ oder „schwarzfahren“. Die rassistischen Wurzeln, die diesen Redewendungen zugrunde liegen, können näher diskutiert werden.

Anschließend werden die TeilnehmerInnen gebeten, eine Situation, in der sie sich selbst als „schwarzes Schaf“ gefühlt haben, zu zeichnen. So kann eine erste Annäherung an und Reflexion über persönliche Erfahrungen mit dem Anders-Sein erzielt werden. Die TeilnehmerInnen haben dafür ca. 15 Minuten Zeit. Dann finden sie sich paarweise zusammen und erklären sich gegenseitig ihre Bilder. Nach weiteren 10-15 Minuten erfolgt eine tiefergehende Auswertung und Diskussion in der großen Gruppe.

Diskussion:

- Wie ist es, selbst das „schwarze Schaf“ zu sein?
- Wird überwiegend Negatives damit verbunden, oder kann es auch positiv sein, anders zu sein?

- Warum werden in unserer Gesellschaft Menschen, die anders sind als die Norm, negativ bewertet?
- Wie verhält sich eine „gute“ Person in deiner Kultur?
- Was wäre ein „schlechtes“ Verhalten in deiner Kultur?
- Was denken wir selber?
- Wie erlernen Menschen die Normen ihrer Kultur (z.B. durch Familienmitglieder, Gemeinschaften, Institutionen wie z.B. Schule ...)?

Quelle: in Anlehnung an Bürgin, J. (1998)

DREI FREIWILLIGE

Ziele:

- Erfahren, dass man sich auch innerhalb der Mehrheit in einer Minderheitenposition befinden kann,
- Erkennen, wie Minderheiten sich in Situationen verhalten, in denen sie ausgegrenzt werden,
- Empathie für die Probleme von Minderheiten wecken,
- Bewusstsein entwickeln für den Umgang mit Macht,
- Erkennen von gegenseitigen Abhängigkeiten im Verhalten zwischen Mehrheit und Minderheit,
- Kennenlernen von Zusammenhängen zwischen spielerischer und realer Diskriminierung.

Dauer: 1 bis 2 Stunden

Anleitung: Die GruppenleiterInnen erklären den TeilnehmerInnen, dass es sich bei der Übung zunächst um ein Spiel handelt und dass es viele Möglichkeiten gibt, dieses Spiel zu spielen. Es gibt aber kein „falsches“, „richtiges“ oder von den GruppenleiterInnen „gewünschtes“ Verhalten. Es werden nun drei Freiwillige ausgewählt, die gebeten werden den Raum zu verlassen noch bevor weitere Informationen über das Spiel erläutert werden. Die Freiwilligen gehen begleitet von einem/einer GruppenleiterIn nach draußen und sollen nicht erfahren, was drinnen vor sich geht.

Wichtig ist, dass bei der Auswahl tatsächlich auf Freiwilligkeit geachtet wird und dass nicht gerade diejenigen die Rolle bekommen, die ohnehin schon eine AußenseiterInnenposition in der Gruppe einnehmen.

Nachdem die drei Freiwilligen den Raum verlassen haben, bittet der/die zweite GruppenleiterIn die Gruppe,

1. sich gemeinsame Gesten und Codewörter beziehungsweise Tabus zu überlegen,
2. ein Diskussionsthema zu finden, dessen Schlüsselbegriffe durch andere Begriffe ersetzt werden,
3. sich auf ein gemeinsames Gruppensymbol zu einigen.

Beispiele:

Tabus: Ein Tabuthema könnte Zeit sein und alles was damit zu tun hat. Demzufolge dürften auch Uhren nicht sichtbar getragen werden. Wenn jemand über die Zeit spricht, fangen alle an empört zu zischen.

Codes:

- Fällt das Wort „wir“, schütteln alle den Kopf; bei dem Wort „aber“ lachen alle lauthals los; Husten wird von den anderen mit Kopfnicken beantwortet.
- Die Gruppe diskutiert über das Thema Taschengeld und ersetzt dabei die Begriffe Geld durch Müll, Eltern durch Müllabfuhr, Geldbörse durch Mülltonne usw.

Gruppensymbol:

- Alle TeilnehmerInnen ziehen sich die Schuhe aus.
- Roter Punkt auf der Stirn.

Um die Gruppe während des Spiels nicht zu überfordern, sollen nicht mehr als vier Verfremdungselemente eingeführt werden.

Die GruppenleiterInnen bitten die Gruppe, mit der Diskussion über das gewählte Thema zu beginnen. Die Freiwilligen können gemeinsam oder einzeln in den Raum geholt werden und werden gebeten, sich in die Gruppe zu integrieren. Die Mitglieder der Gruppe werden sich wahr-

scheinlich auf der Basis ihrer Erfahrungen mit ähnlichen Spielen verhalten. So werden sie annehmen, dass sie die vereinbarten Codes den Freiwilligen nicht verraten dürfen, weil es zu solch einem Spiel gehört, dass die Freiwilligen selbst herausfinden müssen, was in der Gruppe anders ist.

Drei mögliche Szenarien:

- **Ausschluss:** Die Freiwilligen verstehen nicht, worüber die Gruppe spricht und machen auch keinen Versuch, sich zu integrieren. Sie bleiben entweder isoliert oder beginnen, untereinander zu kommunizieren.
- **Integrationsversuch:** Die Freiwilligen versuchen, mit Mitgliedern der Gruppe Kontakt aufzunehmen, werden aber entweder nicht beachtet oder zurückgewiesen.
- **Integration:** Der Integrationsversuch seitens der Freiwilligen hat Erfolg sie beteiligen sich an der Diskussion.

Nach etwa 15 Minuten bitten die GruppenleiterInnen die Gruppe, den Spielteil der Übung zu beenden. Die GruppenleiterInnen lösen nun die Codes auf und ermöglichen es den TeilnehmerInnen so, die Rollen abzuschütteln und alle wieder auf den gleichen Level zurück zu bringen.

Diskussion:

Die Freiwilligen sollten ob ihrer größeren Anspannung als erste die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen darzustellen.

- Welches Gefühl hattest du, als du der Gruppe gegenübergestanden bist?
- Welche Strategien hast du verfolgt?
Wie wurden sie von der Gruppe beantwortet?
- Hast du Druck verspürt, dich anpassen zu müssen? Wenn ja, warum?
- Wie hat sich dein Verhältnis zu den beiden anderen Freiwilligen im Laufe der Übung entwickelt?
- Was würdest du der Mehrheit aufgrund deiner Erfahrung wünschen oder raten?

Dann wird der Prozess mit der **Mehrheitsgruppe** diskutiert:

- Wie hast du dich als Mitglied der Gruppe gefühlt? Hat es Spaß gemacht, der kleinen Gruppe der Freiwilligen überlegen zu sein?
- Wie hast du dich gegenüber der Minderheit verhalten?
- Gab es welche unter euch, die sich gerne anders verhalten hätten, aber dies aufgrund des Gruppendrucks nicht taten?
Welche alternativen Verhaltensweisen hätte es gegeben?
- Wie hat sich die Minderheit der Gruppe gegenüber verhalten?
- Was würdest du der Minderheit aufgrund deiner Erfahrungen wünschen oder raten?

An alle:

- Kennt ihr solche Situationen im Alltag? In welchen Bereichen?
- Lassen sich diese Erfahrungen auf das wirkliche Leben übertragen
(Codes: Markenkleidung, bestimmte Sprache, Begrüßungsrituale)?

Quelle: in Anlehnung an Ulrich, S. (2006)

3. Wahrnehmung & Vorurteil

Alle Menschen haben Vorurteile, sie existieren jedoch oft unbewusst. Um sie dekonstruieren zu können, müssen wir erkennen, wie Vorurteile entstehen und welche Funktionen sie erfüllen.

Vorurteile werden durch den Kontakt mit Vorurteilen und nicht durch den Kontakt mit den von Vorurteilen Betroffenen geweckt. Ein Vorurteil bildet sich also nicht durch konkrete persönliche Erfahrungen, sondern besteht schon bevor ein wirkliches Urteil möglich ist. Aus diesem Grund sind Vorurteile schwer widerlegbar. Menschen suchen nach Bestätigung und registrieren besonders die Dinge, die ihren Bildern und Vorstellungen von der Welt entsprechen. Sie nehmen selektiv wahr. Dem Vorurteil widersprechende Informationen werden umgedeutet. Damit können bestehende Vorurteile immer wieder bestätigt werden - sie erhalten sich somit selbst.

Funktion von Vorurteilen:

- Vorurteile erleichtern die Verarbeitung von Informationen über die Umwelt, indem sie uns Kategorien liefern. Sie haben somit eine Ordnungs- und Vereinfachungsfunktion.
- Vorurteile ermöglichen es, von gesellschaftlichen Problemen abzulenken und sie nach außen zu verlagern. Ängste, die in einem selbst sind, werden abgewehrt, indem sie auf andere Menschen projiziert und diese zu Sündenböcken gemacht werden.
- Vorurteile ermöglichen es, ein hohes Selbstwertgefühl als Gruppenmitglied zu bekommen, indem ein höherwertiges „wir“ in Abgrenzung von einem abgewerteten „die Anderen“ konstruiert wird.
- Vorurteile tragen wesentlich zum Erhalt von Machtstrukturen bei. Gesellschaftliche Ungleichbehandlung, Unterschiede in Bezug auf Einflussmöglichkeiten, Lebensperspektiven etc. werden durch die Verbreitung und Aufrechterhaltung von Vorurteilen und Feindbildern immer wieder gestützt.

Die folgenden Übungen sollen nun dazu motivieren, sich mit Vorurteilen und vorschnell wertender Wahrnehmung auseinander zu setzen und die Wirkung und Funktionen von Vorurteilen zu untersuchen.

PHRASENSACK

Ziele:

- Aufspüren und kritische Reflexion von Vorurteilen,
- Bewusstmachen der eigenen Position,
- Auswirkungen von Vorurteilen überdenken,
- Reaktionsmöglichkeiten auf Vorurteile erproben.

Dauer: 1 - 1½ Stunden

Material: Phrasenkarten, evt. CD-Player

Anleitung: Der Raum wird in zwei gleichgroße Felder geteilt, ein „JA“ und ein „NEIN“ Feld. Die TeilnehmerInnen laufen zu Musik kreuz und quer durch den Raum. Nach einer Weile wird die Musik gestoppt und die GruppenleiterInnen rufen eine vorurteilsbelastete Phrase in den Raum. Die TeilnehmerInnen müssen sich nun auf eines der beiden Felder stellen und damit die Behauptung bejahen oder verneinen. Anschließend wird gefragt, wieso sie sich für Ja oder Nein entschieden haben und ob es schwierig war, einen Standpunkt einzunehmen.

Folgende Phrasen können beispielsweise verwendet werden:

- Kopftücher sind ein Zeichen von Rückständigkeit!?
- Burschen sind begabter in Mathe als Mädchen!?
- Schwarze können besser tanzen!?
- Ausländer sind krimineller als Österreicher!?
- Schwule sehen schwul aus und sprechen „tuntig“!?
- Die Jugend von heute ist selbstsüchtig und verursacht jede Menge Probleme!?
- Menschen mit Behinderung können nicht arbeiten!?
- Österreicher sind „gemütlich“!?

Zur tiefergehenden Reflexion der unterschiedlichen Haltungen gegenüber den Phrasen werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eine der Phrasenkarten und wird gebeten, Pro- und Contra-Argumente zu sammeln. Die Gruppen haben dafür ca. 15 Minuten Zeit.

Zurück in der großen Gruppe stellt jede Kleingruppe ihre Argumente vor. Wenn die Argumente knapp sind, kann die Gruppe um Hilfe gebeten werden. Danach diskutiert und bewertet die Gruppe jede Phrase und ihre Argumente nach und nach.

Diskussion:

- Welche Aussage wird mit dem Satz getroffen?
- Welches Menschenbild steht dahinter?
- Woher wollen wir wissen, dass alle Burschen, Schwarzen, Schwulen etc. so sind wie beschrieben? Warum ist das Wort „alle“ in diesem Fall problematisch?

- Kennt ihr jemanden aus der jeweiligen Gruppe, bei dem/der die Phrase nicht zutrifft?
- Warum sind auch positive Verallgemeinerungen problematisch, wie bei der Phrase: „Schwarze können besser tanzen!?”
- Welche Motive lassen sich hinter der Aussage vermuten?
- Wie geht es dir, wenn du einen solchen Satz hörst?
- Wie kann gegen diese Parole argumentiert werden?
Warum ist das so schwer?
- Würdest du dich nach der Diskussion nun anders positionieren als am Beginn beim Ja-Nein-Spiel?

Zur weiteren Diskussion über Vorurteile können noch folgende Fragen diskutiert werden:

- Welche anderen Vorurteile kennst du?
- Gegen welche anderen Gruppen gibt es verbreitete Vorurteile?
- Warum werden bestimmte Personengruppen positiv, andere negativ beschrieben?
- Was bedeutet das Bild des „Anderen“ für das Selbstbild?
- Wie wirken negative Vorurteile auf Menschen, denen sie entgegengebracht werden?
- Hast du selbst schon einmal unter einem Vorurteil gelitten?
Wie hast du reagiert?
- Welche Funktion haben Vorurteile deiner Meinung nach?
- Überlege dir ein Vorurteil mit dem du aufgewachsen bist.
Wie glaubst du, hast du dieses Vorurteil gelernt?
Wie hat es sich in deinem Leben heute manifestiert?
- Welche wirksamen und gewaltlosen Strategien gibt es, um Vorurteilen entgegenzuwirken und gegen sie einzuschreiten?
- In welchen Situationen ist es leichter einzuschreiten, in welchen schwieriger?

Quelle: in Anlehnung an Bürgin, J. (2005)

DIE KULTURELLE BRILLE – BESUCH AUF DER INSEL ALBATROS

Ziele:

- Erkennen, dass fremde Verhaltensweisen und Gewohnheiten oftmals missverstanden werden,
- Bewusstmachen der eigenen „kulturellen Brille“ mit der wir andere Kulturen betrachten und bewerten ohne diese zu kennen,
- Versuch, durch wertneutrale Beschreibungen anstelle von vorschnellen Interpretationen die Entstehung von Vorurteilen und Stereotypen zu vermeiden.

Dauer: ca. 1 Stunde

Material: eine Dose Erdnüsse

Anleitung: Ein Sesselkreis wird so eingerichtet, dass ein Sessel leer bleibt, neben dem etwas Platz ist. Unter den Sessel wird eine Dose mit Erdnüssen gestellt. Die TeilnehmerInnen sollen sich nun vorstellen, dass sie zu Besuch auf der Insel Albatros sind. Die GruppenleiterInnen spielen eine kurze Szene vor, anhand derer sich die TeilnehmerInnen vorstellen können, wie das Albatros-Volk lebt.

Begrüßung: Zwei Mitglieder des Leitungsteams, ein Mann und eine Frau, oder im Ausnahmefall der/die GruppenleiterIn und ein/e TeilnehmerIn, verlassen den Raum und kommen kurze Zeit später leise und monoton vor sich hinsummend wieder herein. Die Frau folgt dem Mann mit einigen Schritten Abstand. Sie gehen im Kreis der TeilnehmerInnen umher und stellen bei allen, die die Beine übereinandergeschlagen haben, beide Füße auf den Boden. Sie tun dies sehr sanft und bei denjenigen, die die Beine wieder übereinanderschlagen, auch mehrmals. Der Mann berührt dabei nur die männlichen Teilnehmer, die Frau Personen beiderlei Geschlechts.

Essen: Der Mann setzt sich auf einen Sessel, die Frau nimmt neben ihm auf dem Boden kniend Platz. Unter dem Sessel steht eine Dose mit Erdnüssen, die die Frau dem Mann anbietet. Er isst einige der Erdnüsse und schmatzt dabei genüsslich. Dann reicht er die Dose an die Frau weiter, die auch laut schmatzend davon isst.

Energieaufnahme: Hat die Frau das Essen beendet, legt der Mann der Frau die Hand auf den Nacken. Sie beugt sich dabei nach vorne und berührt mit der Stirn den Boden. Dies wiederholt sich dreimal. Danach stehen die beiden wieder auf und gehen den Kreis der TeilnehmerInnen noch einmal zur Verabschiedung ab. Sie nicken jeder und jedem lächelnd zu, gehen dann aus dem Raum hinaus und beenden damit das Rollenspiel.

Diskussion: Die GruppenleiterInnen nehmen im Sesselkreis der Gruppe Platz und bitten diese, das Gesehene, die Riten und Bräuche des Albatros-Volkes zu beschreiben. Außerdem sollen sie erklären und begründen, ob sie sich vorstellen können, auf der Albatros-Insel zu leben.

Folgende Interpretationen werden vermutlich vorkommen:

In der Kultur der Albatros werden die Frauen unterdrückt, weil

- Frauen nicht auf Sesseln sitzen dürfen, sondern nur am Boden,
- Männer zuerst essen dürfen,
- Frauen durch Männer dazu gezwungen werden sich zu verneigen, etc.

Es kann dann die Frage gestellt werden, ob die anderen die Szene auch so wahrgenommen haben oder ob man die Situation auch anders betrachten kann. Dadurch wird eine Diskussion über die eigene Wahrnehmung angeregt.

**Nun erläutern die GruppenleiterInnen die Kultur
der Menschen auf Albatros:**

- Die Menschen auf Albatros sind ein sehr friedliches Volk.
Sind sie zufrieden, summen sie ruhig und leise vor sich hin.
- Die Göttin der Erde ist die höchste Gottheit auf Albatros und wird sehr verehrt. Die Albatros suchen deshalb den Kontakt zur Erde, weil alles was mit der Erde zu tun hat einen hohen Stellenwert besitzt. Lieblingsspeise und Ritualnahrungsmittel in dieser Kultur sind deshalb Erdnüsse.

- Die Einheimischen erweisen BesucherInnen der Insel eine besondere Ehrerbietung, indem sie darauf achten, dass diese möglichst viel Kontakt zur Erde herstellen. So ist es zum Beispiel wichtig, beim Sitzen beide Füße auf dem Boden zu haben und die Beine nicht übereinander zu schlagen.

Frauen genießen auf Albatros hohes Ansehen, weil sie wie die Mutter Erde Leben gebären. Sie haben deshalb besondere Privilegien:

- Um sie vor etwaigen Angriffen oder Gefahren zu schützen, müssen die Männer immer einige Schritte vor ihnen hergehen.
- Die Männer haben die Pflicht, alle Speisen vorzukosten.
- Die Frauen stehen der Erdgöttin näher als die Männer. Sie haben deshalb das Recht, auf dem Boden zu sitzen, während die Männer weiter entfernt von der Erde, auf Sesseln sitzen müssen.
- Nur über ein Ritual ist es den Männern erlaubt, näheren Kontakt mit der Göttin der Erde aufzunehmen. Sie dürfen der Frau die Hand auf den Nacken legen, während sie durch das Berühren der Erde mit der Stirn die von dort ausgehende kosmische Energie aufnimmt. Ein Teil der Energie fließt dann über die Hand des Mannes auf ihn selbst über.
- Abgesehen von diesem Ritual ist es den Albatros-Männern nicht gestattet, andere Frauen ohne deren Erlaubnis zu berühren.

Die Gruppe bespricht nun, welche (Vor-)Annahmen und Fehleinschätzungen möglicherweise zu falschen Interpretationen geführt haben und woher diese kommen. Wichtig ist es, den Unterschied zwischen Beschreibung und Interpretation herauszuarbeiten. Haben die TeilnehmerInnen schon einmal Erfahrungen dieser Art im Alltag gemacht?

Quelle: Ulrich, S. (2006)

GLOSSAR

ASSIMILATION ist ein Vorgang, bei dem Einzelne oder Gruppen die Traditionen, Gefühle und Einstellungen anderer Gruppen übernehmen und in diesen allmählich aufgehen. Meist handelt es sich dabei um eine erwartete Anpassung einer Minderheit an die Mehrheit auf kultureller, struktureller, sozialer und emotionaler Ebene.

DISKRIMINIERUNG ist die effektive und dauerhafte Einschränkung oder Begrenzung von Freiheiten bzw. Handlungsmöglichkeiten einer Person oder einer Gruppe. Auswirkungen von Diskriminierung erreichen die verschiedensten Bereiche wie Arbeitsplatz, Wohnverhältnisse, politische Partizipation etc.. Ausgangspunkte sind vorgefasste Annahmen über die Eigenschaften einer Gruppe anstelle von individuellen Urteilen.

FREMDENFEINDLICHKEIT oder Xenophobie ist eine ablehnende Einstellung und Verhaltensweise gegenüber anderen Menschen und Gruppen, die vermeintlich oder real fremd sind (z. B. durch fremde Herkunft, Kultur, Sprache). Sie kann sich durch Furcht, Meidung, Geringschätzung, Spott oder Feindseligkeit ausdrücken, die bis hin zur Gewalt reicht.

HOMOPHOBIE bezeichnet einerseits eine irrationale Angst vor dem Gleichgeschlechtlichen und der gleichgeschlechtlichen Liebe bzw. Erotik. Andererseits schließt der Begriff Hass, Ekel und Vorurteile gegenüber Homosexuellen ein, was wiederum in Angst und schließlich Aggression und Gewalt münden kann.

IDENTITÄT ist die als Einheit erlebte, eigene Persönlichkeit, die aus vielen verschiedenen Teilidentitäten besteht - jede/r fühlt sich verschiedenen Gruppen zugehörig. Identitäten sind nicht „Natur gegeben“, sondern gesellschaftlich gewachsen bzw. konstruiert und ändern sich beständig.

INTEGRATION ist die Aufnahme von MigrantInnen in eine Gesellschaft, wobei diesen in allen Bereichen des sozialen Lebens (Aufenthalt, Kultur, politische und soziale Rechte) gleicher Schutz und gleicher Respekt gebührt wie „Einheimischen“. Integration ist ein zweiseitiger Prozess, d.h.

dass sowohl die Minderheits- als auch die Mehrheitsbevölkerung Integrationsleistungen erbringen sollte.

ISLAMOPHOBIE meint eine irrationale Furcht vor und Abneigung gegen den Islam und daher gegen alle oder die meisten Muslime. Der Islam wird als dem Westen unterlegen und als gewalttätig angesehen. Feindseligkeit dem Islam gegenüber wird benutzt, um diskriminierende Praktiken gegen Muslime und ihre Ausgrenzung von der gesellschaftlichen Mitte zu rechtfertigen.

KULTUR umfasst alle von den Mitgliedern einer Gesellschaft oder Gruppe geteilten Bedeutungen, die erlernt und sozial angeeignet werden. Diese Bedeutungen beeinflussen Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und legen demzufolge deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft, Organisation oder Gruppe fest. Kultur ist etwas Dynamisches und ständig im Fluss.

MENSCHENRECHTE bezeichnen ein Konzept, nach dem allen Menschen universelle Rechte (z.B. Meinungsfreiheit, Recht auf Arbeit und angemessene Entlohnung etc.) zustehen. Durch die Formulierung von Grundrechten in internationalen Abkommen (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte), Konventionen und regionalen Menschenrechtsabkommen wird versucht, die Menschenrechte als einklagbare Rechte zu gestalten.

PARTIZIPATION ist sehr gut mit dem Begriff „Beteiligung“ umschrieben und meint, dass Kinder und Jugendliche Entscheidungen und Prozesse, die sie betreffen, aktiv mitgestalten können. Verstärkte (Mit-) Bestimmung von Kindern und Jugendlichen kann sämtliche Lebensbereiche betreffen - von der Familie über Schule und Arbeit bis zur Politik.

RASSISMUS fußt auf der Annahme, dass bestimmte Gruppierungen aufgrund von tatsächlichen oder zugeschriebenen biologischen oder kulturellen Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige „Rassen“ oder ethnische Gruppen anzusehen sind. Rassismus ist ein Denkkonstrukt und führt zu Vorurteilen, Diskriminierung und ungleichen Machtverhältnissen.

SCHAFFEN VON SÜNDENBÖCKEN Jemanden zum Sünderbock machen bedeutet, eine Person oder eine Gruppe für etwas verantwortlich zu machen, obwohl sie mit einem Missstand nichts zu tun hat und die Ursachen woanders liegen. Diese Sünderböcke erleiden gesellschaftliche Nachteile und Diskriminierungen.

SEXISMUS meint die Diskriminierung oder Unterdrückung von Menschen allein aufgrund ihrer Geschlechtsgesellschaftlichkeit. Sexismus ist kulturell bedingt - Frauen und Männer werden auf bestimmte stereotype Rollen festgeschrieben, wobei Frauen in vielen Kulturen eine untergeordnete Stellung einnehmen.

STEREOTYP Ein Stereotyp ist eine simplifizierte Verallgemeinerung von (zum Teil oft fiktiven) Eigenschaften, die einer gesamten Gruppe von Menschen zugeschrieben werden, ohne individuelle Unterschiede zu berücksichtigen. Auch positive Stereotype (wie z.B. „Japaner sind immer fleißig“) sind problematisch und können negative Konsequenzen nach sich ziehen.

VIelfalt bezieht sich auf viele Dimensionen. Im Blickpunkt stehen insbesondere Fragen von Herkunft und Ethnie, Religion und Glaube, (sozialem) Geschlecht/Gender, sexueller Orientierung, Alter, und körperlichen Fähigkeiten. Aber auch der Einfluss anderer Dimensionen von Vielfalt wie (Aus-) Bildung, Einkommen oder Wohnort auf gleiche bzw. ungleiche Behandlung und Chancen von Kindern und Jugendlichen muss beachtet werden.

VORURTEILE sind vorgefasste stabile positive oder negative Einstellungen gegenüber einer Gruppe von Menschen oder einer Person, die einer solchen Gruppe zugeschrieben wird. Diese Zuschreibung erfolgt ohne ausreichendes Wissen und schränkt die Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen in vielen Lebensbereichen ein - Diskriminierungen sind oft die Folge. Vorurteile sind emotional gefestigt und trotz rationaler Argumentation schwer abzulegen.

LINKS UND KONTAKTE

VERWENDETE UND WEITERE METHODENSAMMLUNGEN

Die folgenden Links bieten Informations- und Unterrichtsmaterialien aus dem Bereich der politischen Bildung und umfassen u.a. die Themen Demokratie, Diskriminierung, Frieden und Gewalt, Gleichberechtigung, politische Partizipation, soziale Rechte etc.

- Bürgin, Julika. **Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit - Black is beautiful.** DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: Erfurt, 1998.
<http://baustein.new-bbs.info>
- Bürgin, Julika. **Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit - Black is beautiful.** DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: Erfurt, 2005.
<http://www.baustein.dgb-bwt.de> (in Druck- und online-Version)
- Reif, Elisabeth & Rainer, Barbara. **Du schwarz?! Ich weiß! 10 Module gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen.** Gesellschaft für bedrohte Völker, 2. Neuauflage: Wien, 2001.
- Ulrich, Susanne. **Achtung (+) Toleranz - Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung.** Verlag Bertelsmann Stiftung, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage: Gütersloh, 2006.
- <http://www.kompass.humanrights.ch> - Kompass: Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- <http://www.politik-lernen.at> - enthält neben Informationen zu Themen der politischen Bildung auch Informationen zu Projekten, LehrerInnenfortbildungsmöglichkeiten, eine ReferentInnendatenbank und eine umfangreiche Liste weiterer Materialienprovider aus Österreich und Deutschland (in Druck als auch online), z.B.:

- http://www.politik-lernen.at/_data/pdf/SchulKOMPASS.pdf
neues Online-Begleitmaterial zu KOMPASS (s. obiger Link)
- SOS-Kinderdorf: „**starke 10**“ & „**starke Vielfalt - Integration MIT MigrantInnen**“ - Unterrichtsmaterialien für soziales Lernen an Volksschulen
- <http://www.bpb.de>
Bundeszentrale für politische Bildung Deutschland, s. dazu auch:
<http://www.politische-bildung.de>
Informationsportal zur politischen Bildung
- <http://www.dadalos.org/deutsch/default.htm>
deutscher Teil des internationalen UNESCO Bildungsservers

ONLINE SPIELE

- <http://www.ikkompetenz.thueringen.de/selbsttest/index.htm>
Selbsttests zu interkultureller Kompetenz
- www.LastExitFlucht.org
Spiel des UN-Flüchtlingskommissariats (UNHCR) für 13- bis 16-Jährige, in dem der/die SpielerIn die Rolle eines Flüchtlings übernimmt
- <http://www.zara.or.at/materialien/gleiche-chancen/elearning/>
verschiedene E-learning tools zum Anti-Diskriminierungstraining
- <http://www.lpb-bw.de/onlinespiele/grundrechtejogging/index.htm>
spielerische Aufklärung über Grundrechte

DVDs

Informationen, Verleih und Verkauf bei www.baobab.at, mit einem online Katalog zu den Verleihstellen des Verbundes entwicklungspolitischer Bibliotheken in ganz Österreich.

- „**Respekt statt Rassismus**“: Hrsg.: Filme für eine Welt / Bildungsstelle der AG Hilfswerke, Schweiz 2004, 140 Min.

Die neun Kurzfilme dieser DVD befassen sich kritisch mit verschiedenen Aspekten des Phänomens Rassismus. Kinder und Jugendliche können mithilfe der Filme und des umfangreichen Begleitmaterials Ursachen, Mechanismen und Folgen von Rassismus analysieren, ihre eigene Haltung überdenken und Strategien entwickeln, wie man Rassismus vorbeugen kann.

- „**Bintou: Mama Africa**“: Regie: Fanta Regina Nacro, Zimmedia Produktion, Harare 2001, 26 Min.

Bintou lebt mit ihrem Mann Abel und ihren Kindern in der Stadt Ouagadougou. Sie möchte ihre Tochter zur Schule schicken, doch ihr Mann Abel ist nicht bereit, das Schulgeld zu zahlen. Ein Ehekrieg entbrennt, als sich die zunächst verzweifelte Bintou anschickt, das Schulgeld für ihre Tochter selbst zu erwirtschaften. Eine stimmungsvolle Komödie, die Themen wie Geschlechterfrage, Solidarität oder Eigeninitiative anspricht.

- „**Islam**“: Hrsg.: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald 2002, 55 Min.

Die didaktische DVD "Islam" stellt Informationen über die Grundzüge der Religion des Islam zusammen und ergänzt diese durch aktuelle Aspekte der gesellschaftspolitischen Situation von MuslimInnen in Deutschland.

ANBIETER FÜR WEITERFÜHRENDE TRAININGS UND WORKSHOPS

asylkoordination österreich: Das Angebot umfasst die zwei großen, sorgfältig ausgearbeiteten Rollenspiele „Stationen einer Flucht“ und „Rechtsweg Asyl“. Die TeilnehmerInnen schlüpfen in die Rolle von Flüchtlingen, aber auch von Fremdenpolizisten, Schubhaftbeamten oder MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen. Dadurch werden Flüchtlingsschicksale und die Behördenpraxis in Österreich nachvollziehbar. Der anschließende Vortrag sowie eine Diskussion sorgen für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Weiters bietet die asylkoordination zahlreiche Workshops zu den Themen Fluchtursachen, Identität, Vorurteile und Rassismus, wie z.B. ein Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, an.

Nähere Informationen auf: www.asyl.at/schule

Für Erwachsene gibt es weiters zahlreiche Seminare zu asyl- und fremdenrechtlichen Themen sowie zu psychosozialen Themen wie Deeskalation und Konfliktintervention oder Interkulturelle Kommunikation. Siehe: <http://www.asyl.at/seminare>

Laudongasse 52/9, 1080 Wien

Tel: 01/532 12 91, e-mail: asylkoordination@asyl.at

Rosa Lila Tipp: Verein zur Beratung, Information und Bildung, sowie zur Förderung der Kommunikation und kulturellen Arbeit von Lesben, Schwulen und transGender Personen.

Rosa Lila Tipp bietet Gruppen (Schulklassen, Seminargruppen, Gruppen von Multiplikatorinnen etc.) die Möglichkeit, sich in der Rosa Lila Villa, einem lebendigen Symbol der emanzipatorischen Lesben- und Schwulenbewegung, mit der Überwindung von Vorurteilen zu beschäftigen und neue Möglichkeiten eines angstfreien und interessierten Nachdenkens und Austauschs über Wege jenseits strikter Begehrungsnormen und rigider Geschlechterrollen zu entdecken. Informationen auf: <http://www.villa.at/lilatip/modules/content/index.php?id=14>

Linke Wienzeile 102, 1060 Wien,

Tel: 01/586 8150 Mo, Mi, Fr 17 bis 20 Uhr (Beratungszeit)

e-mail: lesbenberatung@villa.at

ZARA Civilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit: ZARA bietet Workshops, Trainings und interaktive Vorträge zu diversen Themenbereichen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Gruppen können diese jederzeit buchen. Die Trainings werden nach Absprache speziell für die Bedürfnisse (inhaltlich, zeitlich, etc.) der TeilnehmerInnen konzipiert.

Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen u.a. auf: Sprachenvielfalt und Anderssein, Sprache und Diskriminierung, Rassismus und seine Grundlagen, Anti-Rassismus-Arbeit, Grundlagen rechtlicher Diskriminierungsbekämpfung, Civilcourage-Training. Informationen auf:

<http://www.zara.or.at/trainings/>

Luftbadgasse 14-16, 1060 Wien

Tel: 01/929 13 99-18, e-mail: training@zara.or.at

Zentrum polis - Politik lernen in der Schule: Die ReferentInnen-Datenbank des Zentrum polis bietet einen Überblick über weitere Organisationen und ExpertInnen in ganz Österreich, die zu den unterschiedlichsten Themen der Menschenrechtsbildung und Politischen Bildung Angebote bereitstellen. Die ReferentInnen-Datenbank ist nach Bundesländern und Themenschwerpunkten (z. B. Fremdenfeindlichkeit/Rassismus, Gender Mainstreaming, Interkulturelles Lernen, Migration, Jugend-/Kinderrechte) gegliedert. Siehe:

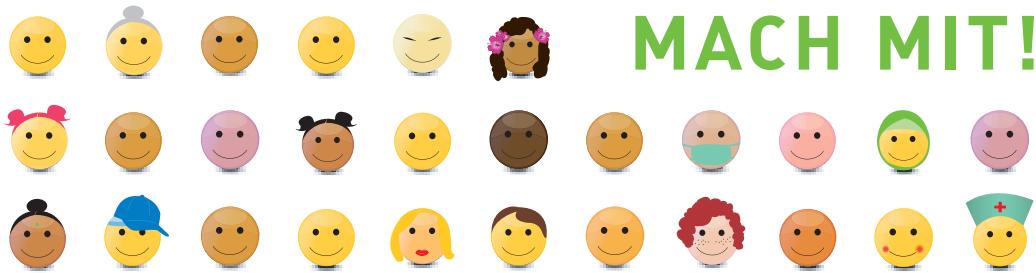
<http://www.politik-lernen.at/goto/polis/on/ReferentInnen/>

Helperstorferstraße 5, 1010 Wien

Tel: 01/42 77-274 44, e-mail: service@politik-lernen.at

HOSI - Homosexuellen Initiativen: Die Homosexuellen Initiativen verschiedener Bundesländer bieten Information und Beratung, Besuche in Schulklassen sowie Jugendgruppen oder -zentren. Links zu den HOSI-Länderorganisationen und weiteren Organisationen der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich auf:

<http://www.hosi.at>



MACH MIT!



foto@alleandersallegleich.at
oder
MMS 0676/800812001



Wir wollen DEIN Foto fürs „alle anders – alle gleich“-Mosaik!

Und so geht's: Greif einfach zur Kamera oder zum Handy, fotografiere dein Gesicht und schick das Ergebnis per Mail an foto@alleandersallegleich.at oder per MMS an die Nummer **0676 800 812 001**. Und schon kurze Zeit später kannst du dich selbst als Teil des größten und vielfältigsten Mosaiks Österreichs auf www.alleandersallegleich.at bewundern und nachsehen, welche von deinen FreundInnen und welche Promis alle anders - alle gleich unterstützen.

www.alleandersallegleich.at

DIE JUGENDKAMPAGNE
FÜR VIELFALT, MENSCHENRECHTE
UND PARTIZIPATION.

alle anders
alle gleich